Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 49. Dienstag den 26. Februar 1833.

Frankreich.

Paris, vom 15. Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14ten Febr. Die Kammer nimmt das Rechnungsgesetz mit 200 Stimmen gegen 73 an. — Die Kammer schreitet hierauf zur Diskussion des Budgets des Ministeriums des Innern. Für die General-Diskussion war allein Herr von Podenas eingeschrieben. Als er genannt wurde, entstand eine Bewegung der Lustigkeit in der Kammer, worauf der ehrenwerthe Deputirte auf seine Rede verzichtete. Cap. 1. Gehalt des Ministers und des Personals 388,000 Fr.; angenommen. — Cap. 2 und 3 unwichtig. Cap. 4. Für die Telegraphen 700,000 Fr., nach leichter Diskussion mit einer Erhöhung von 28,000, die von einem andern Capitel überwiesen worden, angenommen. Das Comité schlägt ein Einschub-Capitel 4 a vor, wonach 160,000 Fr. vom Fond der geheimen Ausgaben zur Unterstützung von Künstlern, Literatoren und deren Wittwen angewendet werden sollen. Angenommen. Der Präsident unterbricht hier die Diskussion indem er einen Brief des Herausgebers des Stenographen vorliest, der erklärt, das Journal nicht fortsetzen zu können, weil die Unterstützung der Kammer zu gering sey. Cap. 5. Geheime Ausgaben 1,500,000 Fr. wird mit einer Reduktion von 234,000 Fr. zu obigem und einigen andern Zwecken angenommen. Cap. 5. 6. 2,500,000 Fr. für die politischen Refugie's wird angenommen, nachdem Hr. Anguis ein Amendement zurückgenommen hatte, wodurch er dasselbe um 1,500,000 Fr. reducirt wissen wollte, weil die Spanischen Flüchtlinge in ihre Heimath zurückkehren könnten, und die Portugiesen, welche Don Pedro nicht unterstützten, keiner Unterstützung werth seyen.

Der Erzbischof von Paris hat an die Pfarrer ein Umlaufs-Schreiben wegen der politischen Zweikämpfe erlassen, in welchem er sie wiederholentlich darauf aufmerksam macht, daß die Religion von jeher diese Gattung von Zweikämpfen verboten habe.

Mehre Personen von Rang in der Vorstadt St. Germain die dem letzten Hofball beiwohnten, erhielten Tages darauf die bekannten Karten von Simon Deutz. Der auf den 13ten bestimmt gewesene Hofball, zu welchem viele Bewohner der Vorstadt St. Germain abermals eingeladen worden waren, ward deshalb bis zum Sonnabend ausgesetzt, weil der 13te der Todestag des Herzogs v. Berry ist, und man die oben Erwähnten nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wollte, doppelte Besuche von dem portugiesischen Juden zu erhalten. Auch die Minister werden keine Gesellschaften bei sich sehen.

Paris, vom 16. Fearuar. Die Anklage-Kammer des hiesigen Königl. Gerichtshofes hat gestern entschieden, daß der Vicomte von Chateaubriand, die Geschäfts-Führer des Courier de l'Europe, der Quotidienne, der Gazette de France, des Echo francais, des Revenant, und der Mode, so wie Hr. August Victor Thomas, vor den Assisenhof des Seine-Departements zu stellen seyen. Herr von Chateaubriand wird folgender Vergehen beschuldigt: 1) der Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung; 2) eines Angriffs auf die Rechte des Königs, welche dieser kraft des in der Erklärung vom 7ten August 1830 ausgesprochenen Willens der Nation besitzt; 3) der wirkungslosen Aufforderung zum Umsturz der Regierung durch Publikation der Broschüre, welche den Titel führt: „Denkschrift über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry." Die Geschäfts-Führer der oben genannten Zeitungen werden des Verbrechens eines Angriffs gegen die Rechte des Königs angeklagt, weil sie die Rede bekannt machten, welche in der bei Herren v. Chateaubriand stattgehabten Versammlung, die in dem Urtheilsspruch als öffentliche Zusammenrottung bezeichnet wird, gehalten wurde, und die mit den Worten schließt: „Ihr Sohn ist mein König." Herr Thomas wird desselben Verbrechens beschuldigt, theils weil er jene Rede an den Vicomte gehalten, theils als Mitschuldiger an der Bekanntmachung derselben in den öffentlichen Blättern. In Bezug auf die Rede, durch welche Herr von Chateaubriand in derselben Versammlung die an ihn gerichteten Glückswünsche erwiederte, so wie in Bezug auf die Beschuldigung gegen Herrn Berryer den Sohn, daß derselbe eine Denkmünze zu Ehren des Herrn von Chateaubriand mit der Inschrift: „Ihr Sohn ist mein König," in Vorschlag gebracht, entschied die Anklage-Kammer, daß in dieser Hinsicht kein Grund zur weiteren Verfolgung der beiden genannten Herren vorhanden sey. Die Entscheidung soll heute sämmtlichen Inkulpaten bekannt gemacht worden.

Großbritannien.

London, vom 15. Februar. Unterhaus. Sitzung vom 11ten, (Nachtrag.) Herr Cobbet: Unter welchen Bedingungen ist die jetzige Vereinigung der Whigs und Tories zu Stande gekommen? Keine Steuer, keine Sinecur soll aufgehoben werden, alle Lasten des Volkes sollen dieselben bleiben; und welches ist der gegenwärtige Zustand dieses Volkes? Ganze Distrikte, von 40 bis 50,000 Seelen bewohnt, sind dem Hungertode preisgegeben, das geht schon aus dem neulichen Commissions-Berichte über die Manufaktur-Gegenden hervor. Ist so der Mann, welcher die auf den Zustand des Volkes bezügliche Stelle in der Thronrede verfaßte, nicht gefühllos zu nennen? und wenn ihm der wirkliche Volkszustand unbekannt war, ist er geschickt, Minister zu zu seyn? Tausende von Familien verdienen wöchentlich nur 6 Schill. (2 Thlr.), wovon die Hälfte auf Webestühle und Werkzeug verwendet werden muß; mit der andern Hälfte nun sollen sie die Kohlen, Nahrungsmittel, Miethe und alle andere Bedürfnisse bestreiten! Die Sinecur des Lord Grenville allein würde beinahe hinreichen an 1084 Familien auf diese Weise zu erhalten. Dabei verausgabt die Regierung 9000 Pfund für Schnörkeleien an einem Thorwege! So lange die Minister nicht beweisen können, daß es für Irland eine Wohlthat ist, daß seine Gutsbesitzer ihre Einkünfte in Frankreich oder Italien verzehren, statt in Irland, wird es ihnen nicht gelingen, uns zu überführen, daß ihr Verfahren mit jenem unglücklichen Lande ein rechtliches sey. Als ich im Jahre 1817 auf Reform drang, warf man mich in den Kerker; die Reform ist doch gekommen; ich prophezeihe den Ministern, daß ihre Kerker von 1833 nicht mehr nützen werden. Einst schwor ein Irländer, er wolle gleich einem zweiten Hamilcar, bei seinem letzten Athemzuge seinen Kindern den Schwur ewigen Hasses abnehmen, gegen die Unterdrücker der Freiheit ihres Vaterlandes! Wo ist dieser Hamilcar jetzt? Seht ihn an der Spitze der Irländischen Justiz, den Kanzler von Irland (Plunkett), der jetzt der Kerkermeister des Englischen Gouvernements werden soll! und wo sind die jetzigen Hannibals? Hannibal der Erste ist Dekan von Down, und besitzt die Einkünfte von 6 Parochieen. Hannibal der Zweite ist Königl. Prokurator, ein jugendlicher Patriot, dessen Vaterlandsliebe die Minister bald stark in Anspruch zu nehmen gedenken; Hannibal der Dritte macht dieselbe Laufbahn in einem andern Zweige der Irländischen Justiz. Ein vierter Hannibal ist an der Bank angestellt, einen fünften und sechsten treffen wir wieder in den Reihen der reich dotirten nichts thuenden Irländ. Geistlichen! Mit 100,000 Mann wollen die Minister die Unzufriedenheit in Irland nun dämpfen; nicht eine Million Bajonnette vermag das. Es erhebe sich der Aufstand in einer einzigen Englischen Provinz, wird ihre Armee das jetzige Credit-System, das Papiergeld, aufrecht erhalten können? mit nichten! der leiseste Hauch der Insurrektion wird es fortblasen. Ich habe nun meine Pflicht gegen das Publikum erfüllt, habe die Handelsweise der durch Reichthum bestochenen Apostaten dem hellen Tage aufgedeckt, das Klagegeschrei von Tausenden nach Brodt in diesem Raume ertönen lassen: mag das Haus nun mit meinem Amendement verfahren, wie ihm gut dünkt.

Unterhaus. Sitzung vom 12. Januar. (Nachtrag.) Der Schatzkanzler (Althorp) gestand in seiner Rede über die vorzunehmende Reform der protestantisch-irländischen Kirche gleich im Eingange, daß die Schwierigkeiten dieser Reform durch Verzug nur noch größer geworden seyen. Die Einkünfte der Irländischen Geistlichkeit seyen sehr übertrieben worden. Das liegende Kirchengut sey 600,000 Pfd. Werth; die Dekane und Kapitulare erhielten zusammen als solche bloß 2200 Pfd., und die Gesammt-Einkünfte der Irländischen Kirche betragen nur 732,300 Pfd. Diese Einkünfte sollen nun gleichmäßiger vertheilt werden. Wenn es in Irland protestantische Pfarrer ohne Gemeinden gebe, so finden sich in andern Theilen Pfarrer, die volkreiche Gemeinden besorgten, und keine 100 Pfd. jährlich erhalten. Die Regierung beabsichtigt nun: gänzliche unverzügliche Abschaffung der Kirchensteuer, die man Church Cess nennt, was eine jährliche Erleichterung von etwa 80,000 Pfd. macht; Aufhebung mehrer Erzbisthümer u. Bisthümer, so daß Irland statt 4 Erzbischöfen nur 2, statt 18 Bischöfen nur 10 haben soll. Die Erzbisthümer Cashel und Tuam werden auf Bisthümer reducirt, und das Bisthum Dromore auf Down, Raphoe auf Derry, Clogher auf Armagh, Elphin auf Kilmore, Killala auf Tuam, Clonfert auf Killaloe, Waterford auf Cashel, Ossory auf Ferns und Kildare auf Dublin übertragen. Es soll! unverzüglich eine Steuer von 5 bis 15 pCt. auf alle Bisthümer gelegt werden. Das Bisth. Derry wird sogleich u. das Erzbisthum Armagh mit Nächstem reducirt. Die Einkünfte der aufgehobenen Sitze werden dem allgemeinen Kirchenfonds zugetheilt. Alle Erzbischöfe und Bischöfe zusammen beziehen gegenwärtig eine Einnahme von etwa 130,000 Pfd., wovon 60,000 Pfd. abgezogen werden sollen. Auch soll auf alle geistlichen Pfründen über 200 Pfd. eine Steuer von 5 bis 15 pCt. gelegt werden. Die gesammte Einnahme der Pfarr-Geistlichkeit soll keine 600,000 Pfd. betragen. Alle geistlichen Sinecuren werden abgeschafft und Kommissäre ernannt, um den allgemeinen Kirchenfonds zu verwalten ꝛc. Auch sollen dieselben befugt seyn, solche Stellen einzuziehen, wo seit drei Jahren kein Anglicanischer Gottesdienst gehalten worden. Kirchliche Pächter sollen berechtigt seyn, ihren Kontrakt gegen eine Zins-Miethe unaufkündbar zu machen. Der Ertrag dieser Pachtzinsen soll an den Staat entrichtet werden und zu jedem Zwecke, der sich nicht auf kirchliche Gegenstände bezieht, anwendbar seyn. Der Kapital-Belauf beträgt nach einem niedrigen Anschlage gegen 2,500,000 und 3,300,000 Pfd. Die Zehnten-Ablösung, die Abschaffung der Pfründen-Cumulation ꝛc. sollen den Gegenstand andrer Bills ausmachen. — Herr O'Connel äußerte seine große Freude über diese Vorschläge, welche den Keim zu künftigen Verbesserungen enthielten, und, obgleich mancher Vervollkommnung bedürftig, seine ernstlichste Unterstützung finden würden. In demselben Sinne sprachen Sir Francis Burdett, Lord Ebrington, Herr Stanley ꝛc., während Sir Robert Inglis den Vorschlag aufs heftigste angriff, den weder König noch Parlament ohne direkte Verletzung ihres Eides genehmigen könnten. Ungefähr in gleichem Sinne, jedoch weit gemäßigter, sprach Sir Robert Peel. Hr. Ruthven, zweites Mitglied für Dublin, ging noch weiter, als sein Kollege O'Connel, und verlangte die Verwendung des Kirchen-Eigenthums zu katholischen Zwecken, welches Amendement jedoch verworfen wurde.

Unterhaus, vom 13ten. (Nachtrag.) Bericht über die Adresse, bei welcher Gelegenheit Hr. O'Connel von seinen beiden Söhnen unterstützt, die Irländische Frage wieder zur Sprache brachte. Er und seine Anhänger behaupteten, es sey zu Zwangsmaaßregeln kein Anlaß vorhanden, und sie drohten, falls die Minister dennoch dabei beharren würden, alle Irländische Banken durch baare Geldforderungen stürzen zu wollen.

Oberhaus. Sitzung vom 15ten. Wegen des angekündigten Antrages vom Grafen Grey (S. u. gestr. Ztg.) hatte ein ungewöhnlicher Zudrang von Mitgliedern des Unterhauses, auch von Frauen und Fremden statt. Lord Holland, der am Podagra leidet, wurde von seinem Bedienten auf einem Rollstuhle herbeigeführt. — Unter den vorläufigen Sachen war eine Ankündigung des Lords Colville, daß er am nächsten Donnerstag auf die Wiederernennung des Ausschusses über die Westindischen Verhältnisse antragen werde. Von dem Vortrage des Grafen Grey ist folgendes der wesentliche Inhalt: daß er, indem er, in Beziehung auf die betreffende Stelle der Königlichen Rede, die schmerzliche, aber unumgängliche Pflicht erfülle, eine Bill zur wirksameren Unterdrückung örtlicher Ruhestörungen und gefährlicher Versammlungen in Irland Ihren Herrl. vorzuschlagen, es durch die Dringlichkeit zu rechtfertigen glaube, daß er nicht, wie gebräuchlich, zuvörderst auf einen Untersuchungs-Ausschuß anzutragen. Er schilderte nun in voller Länge den Zustand der Gewalthandlungen, Umtriebe und Aufregungen, unter welchen Irland leide, nach allen Verzweigungen derselben, und indem er die Vorwände O'Connels und seiner Genossen, als ob sie eine Reform durch Bewirkung der Abstellung der Union ohne Gewaltthätigkeit und Blutvergießen beabsichtigten, in ihrer ganzen Blöße darstellte und Thatsachen anführte, wie sie (selbst Steele, der sich ausdrücklich als angeblicher Friedensstifter auf eine Umreise begeben) geradezu zu aufrührerischen Angriffen und blutigen Handlungen wider die gesetzliche Ordnung das Volk aufgereizt hätten und welche schrecklichen Folgen dieses täglich erzeuge; zu dessen Unterdrückung die ordentlichen Gesetze offenkundig nicht hinreichten. Seine Anträge zerfielen in zwei Theile: 1) die Unterdrückung der öffentlichen und geheimen Vereine der Agitatoren; 2) der statt gefundenen und fortwährenden Gewaltthaten. Die, darauf hinzielenden Maaßregeln begründete er an verschiedene, früher sowohl im Irischen als im Englischen Parlamente passirte Kriegs-Gesetze ähnlicher Art (mit Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte), wollte aber, wie es scheint, anstatt der Todesstrafen Transportation auf 7 oder 14 Jahre setzen. Er endigte unter großem Beifalle mit dem Antrage, daß die Bill auf die Tafel gelegt werde.

Unterhaus. Es wurden verschiedene Mitglieder vereidigt und der Quäker Pease an Eidesstelle mit einer bloßen Affirmation zugelassen, welches unter allgemeinem Jubel des Hauses stattfand. Lord Morpeth kündigte zum 2. April einen Antrag auf eine Bill an, die Affirmation eines Quäkers den, andern Personen abzunehmenden Eiden, bei der Aufnahme zu jedem öffentlichen Amte gleichzustellen. — Lord Althorp gab auf eine Frage des Herrn Herries zur Antwort, er wolle die Bank-Angelegenheiten sobald als möglich vors Haus bringen, doch werde es wohl nicht vor Ostern geschehen können. — Sir Robert Peel begann eine, demnächst fortzusetzende Reihe von Fragen über die rechtliche Begründung der geschehenen Anhaltung Holländischer Schiffe ohne Kriegserklärung; ein Verfahren, das er nicht auf solche Weise begründet finden könne, bei aller Achtung für Dr. Lushingtons entgegengesetzte Ansicht. Er berief sich seinerseits auf die von Lord Erskine, Lord Brougham, Holt, Hale und dem Defensor Hampdens.

Heute Abend trägt Hr. Hume auf Vorlegung der Anschläge der Gesammt-Einnahme und Ausgabe für 1833 an.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. Februar. Das Handelsblatt berichtet: Unserer Privat-Korrespondenz aus Vliessingen zufolge, weiß man dort durchaus nichts von einer Königl. Verfügung vom 31. Jan., mit der Herr Osy zwei Tage lang die Belgische Deputirten-Kammer unterhalten, und die seitdem die Brüsseler-Zeitungen in einen förmlichen Aufruhr gebracht hat. Aus diesem einen Beispiel ist übrigens zu ersehen, wie rasch und richtig die Belgischen Deputirten über öffentliche Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt werden. — Von der Schelde wird geschrieben: Nur sehr wenige Schiffe gehen die Schelde nach Antwerpen hinauf, wiewohl die provisorische Bestimmung hinsichtlich des Zolles auf neutrale Schiffe wieder zurückgenommen worden ist.

Belgien.

Brüssel, vom 17. Febr. Am Schlusse der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde über die Bittschriften zu Gunsten des Generals Niellon abgestimmt, und dieselben mit 42 Stimmen gegen 23 durch die Tages-Ordnung beseitigt. Die Kammer hat sich bis zum 21sten d. M. vertagt. — Das Journal d'Anvers meldet aus Vliessingen vom 14ten d. M., daß nach Tages vorher erhaltenen Befehlen, der Zoll einstweilen ausgesetzt sey, was das Resultat der bestimmten Erklärungen von Frankreich und England zu seyn scheine, vor der Wiederherstellung der Freiheit der Schiff-Fahrt in keine Unterhandlungen einzugehen. — Die starken Fluten und die Heftigkeit der West-Winde haben an den Deichen unermeßlichen Schaden verursacht. Der Deich von Stabrock konnte nicht widerstehen, und am 15ten waren etliche 20 Häuser unter Wasser gesetzt. Dieser Deich verschwand, und der zweite äußere Deich hat 5 oder 6 Oeffnungen von 10 bis 12 Fuß. — Das Fort St. Hilaire hat auf seiner Südseite u. der Deich in seiner ganzen Länge von jenem Fort an bis nach Pyptaback tiefe Aushöhlungen; und man fürchtet bei anhaltenden Wind-Stößen einen Durchbruch.

Italien.

Neapel, vom 12. Febr. Außer den blos Sizilien betreffenden Veränderungen haben in dem disseitigen Königreiche mehre Quieszirungen unter dem Personal der Richter stattgefunden, welche, meist wegen vorgerückten Alters, ihrer Aemter entbunden und durch andere ersetzt worden sind. — Das Karneval hat angefangen, und scheint auch diesmal, wegen der großen Menge der hier befindlichen Fremden sehr lebhaft werden zu wollen. — Se. K. Hoh. der Prinz August von Preußen, welcher die anfangs für seinen Aufenthalt festgesetzte Zeit beinahe verdoppelt hat, wird in dem Laufe der künftigen Woche Neapel verlassen. — Die Englische Fregatte Aktäon, von einem Sohne des Ministers Lord Grey befehligt, ist von Malta hier angekommen, um Lord Ponsonby, der den hiesigen Gesandtschaftsposten verläßt, um den in Konstantinopel anzutreten, dorthin zu führen. Dem Vernehmen nach wird aber dieser Gesandte, in Folge der Nachricht von der Niederlage der Türken bei Ikonien, erst weitere Verhaltungs-Befehle aus England erwarten, und bis dahin seine Abreise verschieben. — Vorigen Montag gab Se. Majestät der König bei Eintritt des Karnevals einen sehr glänzenden Ball, zu welchem fast alle hier anwesenden Fremden eingeladen waren. — Am 19. Jan. des Morgens um 4 Uhr hat man sowohl in Lecce als in Bari und Foggia in Apulien

ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, wodurch aber glücklicherweise kein Schaden angerichtet worden ist.

Deutschland.

Dresden, vom 19. Februar. In der gestrigen Sitzung diskutirte die zweite Kammer den vom Abgeordneten Runde gestellten Antrag auf ein Gesetz wegen Dismembration von Ländereien. Der genannte Abgeordnete entwickelte seinen Antrag und wollte bei der Theilung von Landgütern folgende Modifikationen beobachtet wissen: Man habe, sagte er, schon in der Vorzeit wohl eingesehen, daß größerer Besitz für die Familie sehr werthvoll sey. Deshalb habe man die Primogenitur eingeführt; später aber, da man diese nicht mehr für passend erachtet habe, eine gleichmäßige Erbvertheilung wiederhergestellt. Nun finde es sich aber oft, daß der Erbe eines Grundstücks, wenn ihm nicht außerdem Kapital hinterlassen worden sey, wegen der auf dem Grundstücke lastenden Schulden in die Nothwendigkeit versetzt werde, das Grundstück zu verkaufen, wodurch abermals Unzufriedenheit und Unruhe erzeugt würden. Deshalb habe er die Idee gehabt, obgleich dieselbe eigentlich den Grundsätzen der Gerechtigkeit nicht ganz angemessen erscheine, daß man, um das öftere Uebergehen der Grundstücke von einer Hand in die andere zu vermeiden, bei Erbvertheilungen den fünften Theil des Werths stets demjenigen zu Gute gehen lassen solle, der das Grundstück annehme. — Einen anderen Vorschlag habe er zu machen, ob es nicht möglich wäre, das National-Eigenthum zu vergrößern, wenn man die Bestimmung träfe, daß, wenn bei größeren Gütern sich unbebaute Distrikte fänden, es Jedem frei stehe, sich zur Bebauung derselben anzutragen? Man dürfte hiernach dem bisherigen Eigenthümer noch ein Jahr zur Bebauung Frist geben; wenn er aber während dieser Zeit diesen Distrikt nicht bebaut hätte, denselben abschätzen und dem, der sich gemeldet, überlassen. Endlich schlage er noch vor, alle auf einem Gute haftenden Lasten als feste Größen verhältnißmäßig zu zertheilen und auf die Parcellen mit überzutragen. — In Bezug auf diesen Antrag, der von einigen Abgeordneten lebhaft unterstützt, von Anderen aber widersprochen wurde, entschied die Kammer endlich mit 42 gegen 28 Stimmen, ihn der dritten Deputation zur Begutachtung zu überweisen.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 15. Februar stellen sich für den Beobachter einige Eigenheiten im Aeußern sowohl als im Innern heraus. Zuerst macht es einen besondern Eindruck, einen Maltheser-Ritter in seiner Uniform den Sekretärdienst in einer Würtembergischen Abgeordneten-Kammer versehen zu sehen, und zu hören, wie dieser einen Paragraphen in Hinsicht des Rigaischen Leinsamens vorliest. Was aber die innere besondere Gestaltung der heutigen Sitzung betrifft, so konnte es Niemand entgehen, wie der vorige Ausschuß, wenn er in seinem Berichte Ausstellungen gegen die Regierung machte, von der sogenannten Opposition heute angegriffen, und der Regierung dagegen von mehren Koryphäen dieser Partei Lob und Dank gespendet wurde. — Den Anfang der Sitzung machte die Wahl eines Mitgliedes zur Legitimations-Kommission. — In die Geschäfts-Ordnungs-Kommission wurde Hufnagel mit 36 Stimmen gewählt. — Der Abgeordnete von Backnang (Keßler) stellte den Antrag: die Kammer möchte sich zu Protokoll verwahren gegen Eingriffe von außen in die innern Angelegenheiten des Landes und der Landschaft, dagegen nicht gegen die Bundesbeschlüsse protestiren. — Der Abgeordnete Haas erbittet sich nun das Wort, und macht auf die Erwartungen seiner Kommittenten und des ganzen Landes auf materielle Resultate dieses Landtags aufmerksam und dringt auf Beschleunigung der Arbeiten hierin. Mehre Mitglieder tragen nun auf Ernennung einer Kommission an, welche die bisherigen Anträge und Petitionen an die betreffenden Kommissionen zu vertheilen und einen Plan über die Anzahl derselben, die Wahl und Zahl ihrer Mitglieder vorzulegen hätte. Der Antrag wird mit 74 gegen 3 Stimmen angenommen. In diese Kommission wurden gewählt: Schott mit 42, Uhland 38, Pfitzer 38, Feuerlein 37, Kober 36, Römer 34, Mosthaf 32 Stimmen. — Domdechant von Jaumann verliest eine Motion, wonach die Lehrer an Lyceen, Gymnasien und sonstigen Staats-Instituten in Hinsicht der Pensionirung den Professoren an der Universität gleichzustellen wären. Derselbe entwickelt eine Motion, daß von der Kammer Bedacht darauf genommen werden solle, nach und nach einen Fond zu begründen, woraus den Wittwen und Waisen der Schullehrer beider Konfessionen Unterstützung gereicht werden könnte. Der Antragsteller weißt nach, daß durch Einrichtung von 2 Prozent aus den Schullehrergehalten, eben so viel von den Gemeinden, und von 10 Prozent von den Antrittssporteln, durch die Vakaturen, ferner durch Zuschuß von 2000 Fl. aus der Staatskasse jährlich den Wittwen je 40 Fl. verabreicht werden könnte. Ferner verzichtet der Antragsteller zu Gunsten dieses Fonds (wenn sonst keine gesetzliche Bestimmung eintrete) auf einen Theil seiner Diäten. — Unterdessen ist Staatsrath von Schlayer mit Herrn Ober-Regierungsrath von Köstlin und Geheimenrath von Herdegen eingetreten. — Die Kammer fuhr nun fort, den Rechenschaftsbericht zu berathen.

Freiherr v. Wangenheim hat folgende Erklärung in öffentliche Blätter einrücken lassen: Erklärung an die Wahlmänner des Oberamtsbezirks Ehingen. Die Frage, ob der Unterzeichnete zum Eintritte in die Kammer der Abgeordneten genügend legitimirt sei, ist mit einem so geringen Uebergewichte der Stimmen und unter so eigenthümlichen Verhältnissen verneint worden, daß die Wahlmänner diesen Beschluß kaum als eine Niederlage werden betrachten wollen. Es liegt daher der Gedanke, den Unterzeichneten in einer neuen Wahlhandlung abermals zu ihrem Abgeordneten zu bestimmen, um so näher, als man sagen könnte: die einzige gegen ihn gemachte Einwendung, daß er nehmlich zur Zeit seiner Wahl im Lande nicht gewohnt habe, werde gehoben seyn, wenn er nur zur Zeit der neuen Wahl noch im Lande wohne. Nun scheint es allerdings, daß, wenn der Buchstabe des § 147 der Verfassungsurkunde die erste Wahl vernichten konnte, derselbe Buchstabe die zweite Wahl rechtfertigen müßte. Aber dies scheint nur so. Das Ministerium hat nehmlich bereits seine Doktrin dahin ausgesprochen, daß man, um wählbar zu seyn, längere Zeit vorher im Lande gewohnt haben müsse, und daß zur Thatsache des Aufenthaltes an einem Orte noch die Absicht, hier bleibend sich aufzuhalten, hinzukommen müsse. Dieser Doktrin ist zwar in, aber nicht von der Kammer widersprochen worden, und der Unterzeichnete zweifelt daher nicht im Geringsten daran, daß dieselbe nunmehr auch die Doktrin der Mehrzahl in der Kammer werden würde, wenn sie je zur Diskussion käme. Allein, man kann ja seine Absicht, sich an einem Orte bleibend aufzuhalten, erklären, und nach erreichtem Zwecke dann doch noch thun, was man will! Allerdings! Da aber der Unterzeichnete seine Erziehung nicht in jener

Schule erhielt, welche, wie man oft gesagt hat, lehrt, daß der Zweck die Mittel heilige, und da er jene Erklärung nicht geben kann, weil er diese Absicht weder hegt, noch, seiner Ueberzeugung nach, hegen darf; so muß er, so gerne er dem in ihn gesetzten Vertrauen entsprochen hätte, hiermit feierlich erklären, daß er eine neue, auf ihn etwa dennoch gerichtete, Wahl unter keinerlei Umständen annehmen würde. Mit Wehmuth und Dankbarkeit nimmt er daher hiermit von seinen ehrenhaften Wahlmännern den herzlichsten Abschied. Möge es ihnen, möge es dem geliebten Vaterlande wohl ergehen. Stuttgart, den 14. Februar 1833. K. A. v. Wangenheim.

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 16ten Februar wurden von mehren Mitgliedern Motionen verlesen, unter Anderm auf Verminderung der protestantischen Seminarien, auf Revision des Gewerbs- und Gemeindegesetzes, Ablösung der Feudal-Lasten, gleiche Vertheilung der Abgaben rc. Hierauf wurde die Berathung des Rechenschaftsberichts fortgesetzt. Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenheim und die Fabrikation des Runkelrübenzuckers waren der Gegenstand besonders lebhafter Debatten, die indessen zu keinem Resultate führten.

München, vom 14. Februar. In hiesigen Blättern liest man: Se. Majestät der König haben in Ihrer väterlichen Fürsorge um die Verbesserung des Nahrungsstandes und aus höhern polizeilichen Rücksichten eine eigene Kommission ern nnt, um die Mittel zur Verbesserung des Nahrungsstandes und insbesondere, wie den Arbeitslosen Arbeit und Verdienst verschafft werden könne, zu berathen. Diese Kommission besteht unter der Leitung des K. Staats-Ministers des Innern, aus dem Vorstande des Bau-Bureaus Geh. Rathes von Klenze, den Ministerial-Räthen Kleinschrod und Frhrn. von Weveld, dem Regierungs-Rathe Braunmühl und dem Hofrathe Dr. Bergs. Von diesen Männern läßt sich erwarten, daß sie diese so wichtige Frage der höhern Staats-Polizei auf eine praktische und zweckmäßige Art lösen, und hiermit den wohlthätigen und weisen Absichten Sr. Majestät vollkommen entsprechen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 25. Jan. (Allg. Ztg.) Das allgemein verbreitete Gerücht von dem Abschlusse eines förmlichen Waffenstillstandes hat sich als ungegründet erwiesen. Ibrahim Pascha glaubte sich nicht ermächtigt, auf die ihm angebotenen Bedingungen eine solche Verpflichtung einzugehen, ob er gleich auf die ernstlichsten Vorstellungen der europäischen Gesandtschaften seinen Marsch und die Feindseligkeiten einzustellen für räthlich hielt. Dies scheint ein Beweis, daß Mehemed Ali sich mit der Zurücknahme des Bannfluchs und der bloßen Belehnung mit Syrien schwerlich begnügen, sondern eine, wenn auch bedingte Selbstständigkeit der von ihm bisher administrirten Länder mit Einschluß Syriens unter seinem erblichen Zepter zur Bedingung des Friedens machen wird. Die Gesandtschaften Englands und Frankreichs sollen Ibrahim Pascha gegen seine Bereitwilligkeit, den Marsch gegen die Hauptstadt nicht fortzusetzen, das Versprechen gegeben haben, Mehemed Ali's diesfällige Ansprüche aus allen Kräften zu unterstützen. Die Besorgnisse wegen einer Bedrohung der Hauptstadt durch die Aegyptier, und deren möglichen wichtigen Folgen, sind sonach noch nicht gänzlich beseitigt, was sich auch im Handelsverkehre deutlich genug ausspricht; die Stockung ist beinahe beispiellos, und nur mit der durch die Sperre der Dardanellen im letzten Russenkriege herbeigeführten zu vergleichen, obwohl die Pest, in Folge der heftigen Kälte, völlig nachgelassen hat.

(Allg. Ztg.) Konstantinopel, vom 30. Jan. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Aus dem Hauptquartiere Ibrahim Pascha's ist die Nachricht eingegangen, daß derselbe den, in Folge der am 2ten d. in der großen beim Seraskier stattgefundenen Rathsversammlung gefaßten Beschlüsse des Sultans, ins Aegyptische Hauptquartier abgeschickten Türkischen Kommissarien, die den Abschluß eines Waffenstillstands vorschlagen sollten, geantwortet habe, daß er sich hierauf ohne vorgängige Ermächtigung seines Vaters, des Vicekönigs, nicht wohl einlassen könne. Inzwischen scheint es, daß Ibrahim Pascha faktisch beschlossen hat, nicht weiter vorzurücken, und sich bis auf weiteres aller Feindseligkeiten gegen die Pforte zu enthalten. Sein Hauptquartier ist fortwährend in Konieh, und seine Truppen haben sich nicht über Akschehir hinaus ausgedehnt. Die definitive Entscheidung wird nun aus Alexandria erwartet, wo in diesem Augenblicke Halil Pascha und General Murawieff angelangt seyn müssen. Man zweifelt hier keineswegs an iner günstigen Aufnahme dieser beiden Abgesandten von Seite des Vicekönigs, und einer baldigen Ausgleichung der Differenzen zwischen diesem Statthalter und der Pforte.

Wien, vom 13. Februar. (Allg. Ztg.) Wir erhielten heute durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. und 31. Januar. Bis dahin waren aus Alexandrien über den Erfolg der Unterhandlungen mit Mehemed Ali noch keine Resultate bekannt. Die mit Ibrahim Pascha eingeleiteten Unterhandlungen hatten nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der von dem Französischen Geschäftsträger Baron Varennes nach Konieh in Ibrahims Hauptquartier abgeschickte Kourier war unverrichteter Dinge zurückgekehrt, indem Ibrahim nichts hatte unterzeichnen wollen. Mit Mühe vermochte man ihn zu einer Art von Waffenstillstand, dessen Dauer auf vierzig Tage bestimmt ward, der aber im gegenwärtigen Augenblicke beinahe schon wieder abgelaufen seyn wird. Ibrahim verwies die Friedens-Unterhandlungen gänzlich an seinen Vater Mehemed Ali. Der Adjutant des Generals Murawieff war mit seinen Anträgen eben so unglücklich als der Französische Abgeordnete. Ibrahim schien nur Sieg und Ruhm zu athmen; er ließ sich durch alle Vorstellungen nicht von der Fortsetzung seiner militärischen Operationen abbringen. Sein Hauptquartier war bei Abgang des Französischen Kouriers noch immer in Konieh, seine entferntesten Vorposten standen in Akschehir. Ibrahim hat zwar auf des Großherrn Propositionen einen ehrfurchtsvollen Brief an ihn geschrieben, worin er sich entschuldigt, ohne Einwilligung seines Vaters in nichts eingehen zu können; allein dies geschah mehr der Form wegen als aus Aufrichtigkeit. — Die Repräsentanten der Europäischen Mächte in Konstantinopel sollen über diese Wendung der Dinge sehr unzufrieden seyn, indem sie sich ein günstigeres Resultat versprochen hatten. Frankreichs Geschäftsträger soll nach den neuesten Instruktionen, die er erhalten, sich sehr drohend gegen Ibrahim ausgesprochen haben; man glaubte in Konstantinopel, daß, wenn nicht bald die Feindseligkeiten gegen die Pforte eingestellt werden, Frankreich in den Angelegenheiten des Orients eine aktive Rolle übernehmen werde. Indessen vertraut man noch der Mäßigung

Mehemed Ali's und glaubt, daß er den Vorstellungen der vermittelnden Mächte ein willigeres Gehör als sein Sohn leihen werde. In Ibrahims Lager selbst sieht es nicht so gut aus, als man nach seiner Hartnäckigkeit schließen könnte. Mangel an Lebensmitteln und Geld macht sich sehr fühlbar; man ist den Truppen seit acht Monaten ihren Sold schuldig, und alle Hospitäler sind mit Kranken angefüllt. Die Unzufriedenheit der Soldaten kann kaum noch durch Versprechungen unterdrückt werden. Die Einwohner von Natoliens Hauptstadt sollen auch der überlästigen Sieger bereits sehr müde seyn.

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 17. Dezember. (Preuß. Staats-Zeitung.) Bei Annäherung der Festtage ist es hier gewöhnlich sehr still in Geschäften, und so auch jetzt; doch wurden in den letzten Wochen 20,300 und im vorigen Monat 54,700 Säcke (zu 160 Pfund) Kaffee ausgeführt — ein Werth von beiläufig 80,000 Pfd. Sterl. Von der gegenwärtig hier herrschenden Ruhe zeugt auch der Stand unserer Fonds, die auf 46 pCt. gestiegen sind. — Am 2ten d. war des Kaisers Geburtstag, Alles ging in Freuden vorüber, und die Musterung der National Garde, deren Reihen der junge Kaiser zu Pferde durchritt, gewährte einen herrlichen Anblick. Im Schauspiel-Hause lief Alles in guter Ordnung ab. — Tags zuvor hatte man die Uebergabe des Pinto Madeira in Ceara erfahren; dieser Aufrührer war mehremale geschlagen worden und machte von der Amnestie des Generals Labarus Gebrauch, wiewohl die Deputirten ihn früher davon ausgenommen hatten. Man erwartet ihn hier als Gefangenen. — In der Provinz Pernambuco haben die Indianer Krieg angefangen und bedrohen die Stadt; der Französische Konsul hat Hülfe verlangt, die ihm auch durch Sendung der Kriegsbrigg „l'Alcibiade" gewährt worden. — Im Süden hat sich Lavalleja, der sich in Montevideo gegen den Präsidenten Fruktuoso Ribeiro auflehnte, gezwungen gesehen, auf Brasilianisches Gebiet zu treten, wo er entwaffnet worden ist. — Padro Feijo, ehemaliger Justiz-Minister, der durch die Intriguen der Audradischen Partei verdrängt worden, ist mit einer Stimmen-Mehrheit von 239 zum Senator gewählt worden; dies bedarf indessen der Bestätigung der Regentschaft. — Die Englische Privat-Gerichtsbarkeit, die bei der Promulgation des neuen Civil-Koder aufhören sollte, ist einstweilen beibehalten und der Britische Juiz conservador bleibt für jetzt in seinen bisherigen Funktionen. — Der Englische Admiral verläßt uns nächsten Sonntag.

Miszellen.

Das New monthly Magazine enthält folgenden interessanten im Magazine für die Literatur des Auslandes mitgetheilten Artikel: Ibrahim Pascha. Aus einem Englischen Skizzenbuche. Während Veränderung des bürgerlichen Zustandes die allgemeine Losung eines Theiles von Europa ist, zeigt uns ein Blick auf einem anderen Welttheil eben so gewichtige Ereignisse, wenn auch durch Mittel, die weniger neu sind, herbeigeführt. Ibrahim Pascha hat ganz Syrien erobert und zieht ungehindert durch die Asiatische Halb-Insel. Konieh, nur 50 Meilen von der berühmten Hauptstadt des Türkischen Reichs entfernt, hat ihm seine Thore geöffnet, und Europa ist gewärtig, die Aegyptier triumphirend in Konstantinopel einziehen zu sehen, was noch vor einem Jahre für ein unglaubliches Ereigniß gegolten hätte. — Fast ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem der Aufstand der Wechabiten dem Mohammedanischen Glauben in Asien den Untergang drohte. Diese kühnen, vielleicht philosophischen Bekenner einer erhabenern Glaubenslehre verkündeten die Einheit Gottes und verwarfen die Lehre des Propheten. Sie plünderten die großen Karavanen, die nach Mekka zogen, nahmen die frommen Hadschi's gefangen und schlugen die Feldherren des Sultans, die sich bemühten, die gemeinschaftliche Sache der Religion und des Handels zu verfechten. Eine lange Zeit hindurch war die Gewalt des Sultans in Arabien und Syrien vernichtet; Aegypten war bedroht und der Schatz zu Stambul schrumpfte durch die Siege der Ketzer zusammen. Da bot dieser nämlich Ibrahim, Sohn des Vice-Königs, seine Dienste an, um sich dem Strom entgegen zu setzen. An der Spitze irregulärer Truppen drang er in das Innere von Arabien, befreite die heilige Stätte, schlug die Wechabiten in ihrem eigenen Lande, und führte endlich, nachdem er ihnen die härtesten Friedensbedingungen vorgeschrieben hatte, ihre Fürsten als Geiseln nach Kairo. Für diesen Dienst wurde Ibrahim zum Pascha von Mekka und Medina ernannt; eine Würde, welche ihm im Türkischen Reiche den Vorrang vor allen anderen Pascha's giebt, selbst vor seinem eigenen Vater. — Nach der Besiegung der Wechabiten fing Ibrahim an, in Aegypten eine reguläre Armee auf Europäischem Fuß zu bilden, und legte, mit Hülfe der geschicktesten Schiffbaumeister von Toulon, den Grund zu der jetzt wirklich bedeutenden Aegyptischen Seemacht. In Griechenland auf's äußerste bedrängt, rief der Sultan den Beistand seines Aegyptischen Vasallen an. Der junge Pascha, von einer mächtigen Flotte unterstützt, warf sich sogleich mit seiner Armee auf Morea, und machte so große Fortschritte, daß nichts Geringeres als der berühmte Traktat von London und dessen Folge, die Schlacht von Navarin, verhindern konnte, daß Griechenland abermals eine Moslemitische Provinz ward. Indeß wurde uns von Seiten einer sehr hohen Autorität versichert, daß es keinesweges Ibrahim's Absicht war, Morea dem Sultan wiederzugeben. Die Vertreibung der Aegyptier durch die alliirten Mächte spornte Ibrahim bei seiner Rückkehr nach Aegypten nur zu größerer Anstrengung an. Die Zerrüttung der Pforte benutzend, bemächtigte er sich Candien's und Cypern's, der schönsten Inseln des mittelländischen Meeres. — Im Herbst 1831 bestand die Aegyptische Armee aus 90,000 Mann disciplinirter Infanterie, die vielleicht den Seapoys nicht nachstand, und 10,000 Mann regulärer Kavallerie. Ein jeder, der Aegypten nur einigermaßen kannte, spottete über die nutzlose Eitelkeit des Pascha und über das lächerliche Mißverhältniß zwischen einer solchen Kriegesmacht und der Bevölkerung und den Hülfsquellen Aegyptens; allein siehe! ein Jahr später hat Ibrahim ganz Syrien und ganz Klein-Asien erobert und steht in geringerer Entfernung von Konstantinopel, als die Russen im letzten Kriege. Ibrahim Pascha ist daher ein großer Feldherr; er ist der größte Mohammedanische Eroberer seines Zeitalters, — auf jeden Fall ist er ein Mann von ausgezeichneten Talenten. Sein Geist ist eben so geschmeidig als energisch. Er ist frei von jedem Vorurtheil, faßt Ideen mit großer Schnelligkeit auf, und seine kriegerische Laufbahn giebt von seinem militärischen Genie Zeugniß. Sein Ehrgeiz ist unbegränzt. Obgleich er Europa'sche Bildung und Institutionen auf's höchste bewundert, so vermeidet er es doch auf geschickte Weise, die Gefühle und Vorurtheile der Moslemin zu verletzen. — Seine Geburt ist in Dunkel gehüllt. Man sagt, er soll nur ein Adoptiv-Sohn des jetzigen Pascha's von Aegypten seyn, doch ist dies

nicht wahrscheinlich. Wie dem auch sey, so herrscht doch das innigste Vertrauen zwischen Ibrahim und seinem angeblichen Vater. Der Pascha der heiligen Städte ist übrigens den Wollüsten sehr ergeben; seine Ueppigkeit in allen sinnlichen Genüssen ist ohne Gränzen. Obgleich noch in den besten Jahren, läßt doch seine unmäßige Dicke kein langes Leben hoffen, sie ist das Anzeichen eines ungesunden, keiner Anstrengung fähigen Menschen. Sein Aufwand ist verschwenderisch. Er hält viel auf prächtige Paläste und phantastische Gärten und bildet sich auf die Menge und Schönheit seiner Cirkassierinnen etwas ein; doch seine Manieren sind ganz Europäisch. Er zeigt sich häufig öffentlich und unterhält sich gern mit jedem geistreichen Fremden. Sein erster Rath ist Osman Bey, ein Französischer Renegat und ein geschickter Mann, — Es ist noch nicht zwanzig Jahr her, daß Ibrahim seine Zeit damit hinbrachte, am Fenster zu sitzen und mit einer Deutschen Flinte auf die vollen Wasserschläuche zu schießen, welche die Wasserträger auf dem Rücken vom Nil nach Hause trugen. Da Ibrahim ein sehr guter Schütze ist, so hatte sein Zeitvertrieb gewöhnlich die Wirkung, die armen Wasserträger um die Frucht ihres Tagewerks zu bringen. Zuweilen kostete es aber auch Blut, statt des Wassers. Doch Aegypten war damals ein despotisches Land. Es ist es jetzt nicht mehr. Wenige wissen bei uns, daß der alte Pascha von Aegypten und sein Sohn, die eine wahre Wuth haben, Europäische Institutionen nachzuahmen, ihre Unterthanen vor kurzem mit zwei Kammern beschenkten, die in der Fränkischen Sprache Alto Parliamento und Basso Parliamento genannt werden. Diese Kammern versammeln sich zu Kairo und wurden gebildet, indem jeder Gouverneur einer Stadt, auf Befehl des Pascha's zwei rechtliche und verständige Männer nach der Hauptstadt schickte, um bei der Verwaltung der Geschäfte mitzuwirken. Die Glieder des Alto Parliamento dürfen alle Verwaltungsmaßregeln diskutiren; die des Basso Parliamento haben bloß das Petitionsrecht. Ihre Hoheiten kümmern sich im Grunde sehr wenig um die Debatten; die Petitionen ihrer Kammern behandeln sie jedoch mit großer Artigkeit. Uebrigens sind sie, besonders der alte Pascha, sehr stolz auf diese Institution, und der Verfasser dieses Artikels hat Mehemed Ali mehr als ein Mal sich rühmen hören, er hätte eben so viele Parlamente, wie der König von England. Unterdessen haben die außerordentlichen Ereignisse doch eine merkwürdige Revolution in den Sitten hervorgebracht. Wir haben jetzt zum ersten Mal einen Türkischen Ambassadeur in England.

Der dießjährige Winter bietet ganz eigene Erscheinungen dar. Der Norden hat sehr wenig Kälte gehabt. In Dänemark hörte man schon zu Anfange dieses Monats die Lerche. Im nördlichen Rußland war die Kälte ganz unbedeutend. Petersburg hat nur an einem einzigen Tag 18½ Grad Kälte gehabt; die übrige Zeit hindurch war die Kälte sehr gering und sie ist außerdem vielleicht nicht an 12 Tagen über 10 Gr. gestiegen. Mittel-Europa hatte sehr wenig Kälte, aber noch weniger Schnee, in unseren Gegenden haben wir denselben kaum zu Gesicht bekommen. Einen grellen Gegensatz mit dieser gemäßigten Witterung des Nordens und Mittel-Europas giebt der Süden, und die Mitte Asiens scheint der Kern der dießjährigen Kälte gewesen zu seyn. Schon in der Europ. Türkei war die Kälte so stark, daß man darüber klagte, in Odessa war sie anhaltend, weiter gegen Osten, in der asiat. Türkei, sehr beträchtlich, und sie scheint, wie auch der Moniteur ottoman nicht verhehlt, ein Mitwirkungsgrund zu seyn, daß die kämpfenden Parteien ihre Operationen eingestellt haben. Ganz beispiellos war aber die Kälte in Persien und den südlichsten Russ. Provinzen. In Tiflis und Eriwan, wo man sonst den Winter nicht kennt, und im Januar die Rosen blühen, stieg sie auf volle 30 Gr. Reaum., eine Kälte, welche dem Norden Europas sogar fremd ist.

Cornelius wird nächstens auf zwei Jahre nach Italien reisen, um daselbst den Karton zum Bilde des jüngsten Gerichts, für die Ludwigs-Kirche in München, zu entwerfen.

Man schreibt aus Kopenhagen vom 1. Februar. Unter dem Titel „Homöopathiken“ gibt Hr. H. C. Lund, Homöopathe, hier eine Wochenschrift für Gesundheits- und Wahrheitsfreunde heraus. Die homöopathische Heilmethode macht hier großes Glück. Es heißt, sie soll im hiesigen Garnisons-Hospitale versucht, und wenn sie bewährt gefunden wird, bei der Armee eingeführt werden.

**** M i t g e t h e i l t e s. *)**

In den letzten Tagen des vorigen Monats besuchte mich auf seiner Reise aus Mähren nach Breslau mein Freund, der Wirthschafts-Direktor Herr August Liehr, und gab mir eine umständliche mündliche Mittheilung über die von ihm gemachte sehr wichtige Entdeckung: wie Feuer durch kurzgeschnittenes Stroh (Siede, Häckſel, Häckerling) erstickt — gelöscht — werden kann.

Durch vielfach angestellte Versuche hat Herr Liehr von der Zulässigkeit und Unfehlbarkeit dieses Feuer-Löschmittels sich überzeugt, und solche auch am 3. Januar d. J. zu Brünn durch öffentlich abgelegte Proben erwiesen. Seine Versuche waren unter andern:

Eine brennende Kerze wurde in ein mit Siede gefülltes Gefäß gesteckt. Die Kerze brannte etwa 1½ Zoll tief in die Siede; die zunächst gelegene Siede in einem Durchmesser von ungefähr 2—3 Zoll verkohlte, die Kerze erlosch, ohne daß die Siede in Brand gerieth.

Auf ein lebhaft brennendes Kaminfeuer wurde einige Händevoll Siede geworfen; das Feuer verlosch und die Siede brannte nicht.

Mehre Gebunde Stroh wurden angezündet, dann mit Siede überschüttet; das Stroh verlosch und die Siede brannte nicht.

Eine Pfanne brennendes Fett wurde mit einer Handvoll Siede überworfen; die Flamme verlosch und die Siede brannte nicht.

Eine Stange glühendes Eisen wurde in einen Haufen Siede gebracht; die Gluht entzündete die Siede nicht, aber das Eisen erkaltete in kurzer Zeit.

Ein Haufen Papier wurde in Brand gesteckt, darauf mit Siede bedeckt; das Papier verlosch und die Siede brannte nicht.

Ein brennender Pechkranz wurde in einen Haufen Siede geworfen; er verlosch ohne die Siede zu zünden.

Eine halbe Klafter Buchenholz wurde angezündet, im heftigsten Brande mit einigen Schaufeln Siede schnell überworfen und darauf ein halbes Pfund Schießpulver gestreut; das

---

*) Wir lassen das Verhältniß dieser Mittheilung zu den früheren denselben Gegenstand betreffenden aus der Staats-Zeitung entlehnten Mittheilungen dahingestellt. Red.

Feuer verlosch, das Pulver blieb erhalten und die Siede brannte nicht.

Ganz ergriffen von der Wichtigkeit dieser Entdeckung säumte ich keinen Augenblick, mehre von diesen Versuchen selbst anzustellen. Ich fand sie bewährt, und um die schnelle Bekanntwerdung und die vollgültigste Empfehlung der Sache zu veranlassen, machte ich am 31. Januar Anzeige davon, an die Hochpreislichen Königl. Regierungen zu Liegnitz und Oppeln und an das hiesige Königl. Landräthliche Amt. An die Hohen Behörden in Breslau wird Herr Liehr selbst seine Entdeckung angezeigt haben.

Obwohl es zur Anwendung dieses Löschmittels auf brennende Dächer und Gebäude vorläufig noch an Wurfmaschinen und andern zweckdienlichen Vorrichtungen fehlt: so sind doch die wohlthätigen Erfolge dieser Entdeckung von unendlichem Werth, wenn sie auch nur zu Löschung brennender Gegenstände innerhalb der Gebäude selbst angewendet wird, wodurch der Ausbruch größern, oft ungeheuern Unglücks verhütet werden kann.

Die Anwendung dieses Feuerlöschmittels ist ganz einfach dieser: Der brennende Gegenstand wird mit einer Quantität Siede bedeckt.

Wenn auch das Feuer groß und heftig ist: so bedarf es doch nur einer nicht großen Menge Siede zur Löschung. Schon bei einer 3—4 Zoll dichten Bedeckung erstickt ein heftiges Feuer. Das schnellere Erlöschen wird befördert, wenn im Feuer nach Aufschüttung der Siede gerührt wird. Doch bei brennendem Strohe oder ungedroschenem Getreide ist es besser, nicht zu rühren, denn so bedarf es weniger Siede, und das Getreide wird zur weitern Verwendung brauchbar erhalten.

Die allgemeine Bekanntwerdung dieses Feuerlösch-Mittels wird dessen vielfache Anwendbarkeit lehren. Ich erwähne hier vorläufig nur, wie nützlich es werden kann bei entstandenen Bränden in Siedekammern, Stallungen, Scheuern, Heu-Boden, in Fabrikgebäuden und Feuer-Werkstätten. Selbst in militairischer Hinsicht ist es von großem Werthe. Magazine in Städten und Festungen können vor Entzündung geschützt werden, wenn auf den Decken unter der Bedachung eine Lage Siede angebracht wird. Fällt auch das brennende Dach zusammen, so erlöschen die Brände in der Siede. Auch bei niedergebrannten Gebäuden kann durch Ueberschüttung der Trümmer mit Siede die Weiterverbreitung des Feuers, die sonst oft mehre Tage nach dem Brande noch zu fürchten ist, verhütet, und so können ganze Dorfschaften vor ungeheurem Unglück bewahrt werden.

In vielen Ortschaften auf dem flachen Lande ist oft gar kein Wasser zu erlangen. Ein Vorrath von Siede kann da bei ausbrechendem Feuer unendliche Dienste leisten, so wie auch in Winterszeit, wo oft die Wasserbehalter ganz ausgefroren sind.

Welcher Grund die auffallende Wirkung der Siede hervorbringt, ist vorläufig noch nicht genau erklärt und bleibt den Forschungen der Physiker vorbehalten. Vielleicht wirket vorzüglich das in unzählig verschiedenen Richtungen stattfindende Strömen der von der Wärme verdünnten Luft durch die kleinen Röhrchen der Siede, weshalb auch die Siede von Roggenstroh — auch die von Waizen- und Haferstroh — deren offener Röhrchen wegen sicherer dem Zwecke entspricht, als die weichere Gerstenstroh-Siede, welche beim Schneiden mehr gedrückt worden, und zu wenig Elastizität besitzt, um die Röhrchenbildung wieder zu gewinnen.

Bei meinen Versuchen habe ich bemerkt, daß der Rauch von der Siede aufgehalten wird, hierdurch eine Zersetzung erleidet und Feuchtigkeit bildet, die, so wie die Verhinderung des Zuströmens der atmosphärischen Luft, nicht wenig zur Erstikkung des Feuers beitragen mag.

Herr Liehr ist ein Preußisch-Schlesier; er ist gegenwärtig Besitzer der seinem Vater gehörig gewesenen Freischoltisei Gleinitz bei Jordansmühl im Nimptscher Kreise, und verwaltet seit 14 Jahren die gräflich Herbersteinsche Herrschaft Oppatowitz in Mähren.

Seine Entdeckung, auf die sein reger Geist und sein Scharfblick ihn geleitet, wird ihm ein unvergängliches Denkmal gründen. Habelschwert, den 10. Februar 1833.

Der Ober-Amtmann Ullrich.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch, den 27. Februar, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Frankenheim Beiträge zur Erklärung der Entstehung von Schnee- und Hagel liefern, und Herr Oberlehrer Gebauer einen durch Versuche erläuterten Vortrag über die von Hachette und Andern beim Ausströmen der Luft beobachteten Erscheinungen halten.

Unterzeichneter beehrt sich einem musikliebenden Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er Mittwoch den 13. März 1833 eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben wird. Das Nähere werden diese Blätter besagen.

Peter Lüstner.

Morgen, Mittwoch den 27. Februar, ist im Gefreierschen Saale das 8te Quartett des Breslauer Künstlervereins.

Aufgeführt werden:

1) Quintett von Spohr, in Es dur.
2) Quintett von Mozart in C moll.
3) Quintett von Beethoven, in C dur.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in den sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 26sten Februar. Zum zweiten Male: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill, oder: Das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, übersetzt von L. Schneider.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 6½ Uhr im 67sten Jahre nach vielen und langen Leiden an der Brustwassersucht erfolgte Ableben meines theuren Gatten, des Königlichen Ober-Amtmann Grambsch, Pächter der Herrschaft Lissa, zeige ich um stille Theinahme bittend, allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Lissa, den 25. Februar 1833.

Verwittwete Grambsch, geb. Hache, zugleich im Namen der Kinder.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 49. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 26. Februar 1833.

Anzeige für Schulen.

Einhundert und funfzig ein=, zwei=, drei= und vierstimmige Lieder rc. für Kinderstimmen eingerichtet und in 3 Heften herausgegeben von dem Breslauschen Schullehrer=Verein. 4te Auflage.

Diese Sammlung enthält eine zweckmäßige Auswahl von Liedern, durch welche, nach bereits gemachten Erfahrungen, den Gesanglehrern in untern Schulklassen für die ganze Zeit des Unterrichts ein hinreichender Stoff zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung der Jugend dargeboten wird; dabei ist der Preis — alle drei Hefte kosten zusammen 12 Sgr. — so niedrig gestellt, daß man, wenn die Lieder abgeschrieben werden sollten, für die genannte Summe kaum das erforderliche Noten=Papier erhalten würde.

Diese Vorzüge haben der Sammlung bis in die gegenwärtige Zeit einen guten Absatz gesichert und den Verein veranlaßt die bereits vergriffenen 3 Hefte unverändert noch einmal drucken zu lassen. Das ganze Werkchen kann demnach wieder vollständig bezogen werden.

Jedes Heft ist einzeln gebunden und einzeln zu haben. Wer am wohlfeilsten kaufen will, wendet sich an den Herrn Hospital=Inspektor Knoll am Schweidnitzer=Thore hieselbst und schickt baare Bezahlung oder eine sichere Anweisung kostenfrei ein. So erhält er einen Abdruck für 12 Sgr. Preuß. Geld, nämlich Heft I. für 3 Sgr., Heft II. für 4 Sgr., und Heft III. für 5 Sgr. Wer 11 Abdrücke nimmt, zahlt nur für 10, und wer 115 nimmt, nur für 100. In schlesischen Buchhandlungen kosten alle 3 Hefte 15 Sgr., im deutschen Buchhandel 20 Sgr. In allen deutschen Buchhandlungen sind die Lieder zu haben, und von Josef Max und Komp. hieselbst, oder mittelbar durch Ambrosius Barth in Leipzig zu beziehen. Breslau, im Februar 1833.

Empfehlungswerthe Andachtsbücher,

des Hofprediger Michael Hauber,

welche

bei G. P. Aderholz in Breslau vorräthig.

Vollständiges christ=katholisches Gebetbuch.

Von Michael Hauber. 14te Auflage. gr. 8. 17½ Sgr.

Dasselbe in 7 Bändchen mit 7 Kpfern. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Christ=katholische Andachts=Uebungen

für die heilige

Oster= und Pfingst=Feier,

nebst Morgen= und Abendgebeten, Meß=, Buß= und Communion=Andachten. Von Mich. Hauber. 2te Aufl. 12. 5 Sgr.

Christ=katholische Andachts=Uebungen

für die heilige

Frohnleichnams=Octav, Kirchweihe,

und die übrigen Festtage nach dem heiligen Dreieinigkeits=Sonntage, nebst Morgen= und Abendgebeten, Meß=, Buß= und Communion=Andachten. Von Mich. Hauber. 3te vermehrte Auflage. 8. geh. 10 Sgr.

Christ=katholisches Gebetbuch

für die heilige Advent= und Weihnachtszeit.

Von Mich. Hauber. 2te vermehrte Auflage. 8. geh. 5 Sgr.

Des ehrwürdigen Thomas von Kempis

Andachts=Uebungen und vier Bücher von der

Nachfolge Christi.

Uebersetzt und herausgegeben von Mich. Hauber. 3te Aufl. 7½ Sgr.

Die heilige Messe,

größtentheils wie sie der Priester am Altare betet.

Nebst Beicht=, Communion=, Vesper=, Kreuzweg=Andacht und andern Gebeten. Herausgegeben von einem kathol. Pfarrer. 3te Auflage. Mit 1 Kupfer und 15 Holzschnitten. 12. geh. 4 Sgr.

In der Edlerschen Buchhandlung in Hanau ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt=Ecke) zu haben:

Kurzgefaßtes und erklärendes Handbuch der in der deutschen Wissenschafts=, Kunst= und Umgangs=Sprache vorkommenden Wörter aus

fremden Sprachen.

Herausgegeben von Dr. Fr. Chr. Lichtfels. Mit einem Vorwort von Dr. Zehner. gr. 8. 530 Seiten. geh. 1 Rtlr.

Hömlerd, F.,

Anweisung zur Verfertigung wohlfeiler Branntweine und Liqueure,

oder die Kunst, wie man aus ordinärem Kartoffel=Branntweine mit wenigen Kosten auf die vortheilhafteste Art wohlschmeckende, liqueur=ähnliche Branntweine erhalten kann. Für Branntweinbrenner, Wirthe und alle, welche mit diesem Artikel Handel treiben. Mit einem Kupfer, die Abziehblase und das Kühlfaß darstellend. 8. br. 10 Sgr.

Durch das angegebene Verfahren wird dem Branntwein der fuseliche, für die Gesundheit so nachtheilige Geschmack gänzlich benommen, und lehrt 21 verschiedene Sorten wohlschmekkende feine Branntweine nebst 17 Arten Ratasias und Liqueurs zu verfertigen.

Der Handwerker in der Fremde.

Eine vollständige Anleitung, wie Gesellen sich sowohl auf ih=

ren Reisen, als auch in den Werkstätten zu verhalten, so wie über das Betragen, welches sie auf Herbergen und an andern Orten zu beobachten haben, um sich zu glücklichen Menschen und nützlichen Staatsbürgern zu bilden. Nebst einer kurzen Erdbeschreibung, Bemerkung der Merkwürdigkeiten in den Haupt- und Residenzstädten, den gangbarsten Reiserouten durch Deutschland und die angrenzenden Länder, einer Anweisung zum Briefschreiben, einem Wörterbuche zur Erklärung fremder Wörter, mehren Gebeten und andern nothwendigen und nützlichen Gegenständen. Herausgegeben von H. L. Wandergern. Mit 1 Karte von Deutschland. 8. geb. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem, über den, auf einen Betrag von 3026 Rtlr. 25 Sgr. 3 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 309 Rtlr. 29 Sgr. belasteten Nachlaß des am 2. Juli 1831 hierselbst verstorbenen Kaufmann Christian Benjamin Kobes am 22. Januar 1833 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozeß ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 3. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Referendarius Rudolph angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Kommissarien Pfendsack, Krull und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 22. Januar 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 2 zu Domslau gelegene sogenannte große Gut soll in Folge des über den Nachlaß des bisherigen Eigenthümers Justiz-Kommissarius Conrad, eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesses sub hasta verkauft werden. Dasselbe ist laut gerichtlich aufgenommenen, und nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 21,484 Rtlr 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt; jedoch bleiben von dem Verkaufe diejenigen Realitäten ausgeschlossen, welche der Justiz-Kommissarius Conrad bereits bei Lebzeiten verkauft hat, im Hypothekenbuche aber nicht abgeschrieben, und zusammen auf 746 Rtlr. taxirt sind. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen,

den 4ten Januar 1833,
den 4ten März 1833,

besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine, den 4ten Mai 1833, Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Justizrath von Diebitsch im hiesigen Land-Gerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Manditarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 29. September 1832.

Königl. Land-Gericht.

Güter-Verpachtungs-Anzeige.

Das Gut Groß-Krauschen, Looswitz u. Zubehör, im Bunzlauer Kreise, bestehend aus 538 Morgen Ackerland, 119 Morgen Wiesen, 16 Morgen Teichen, 18 Morgen Gärten, und 8½ Morgen Hutung, nebst einer Brau und Brennerei, Ziegelei und 500 Rtlrn. fixirten Geldzinsen, auch Naturalzinsen, soll von Johanni 1833 ab, anderweit auf 9 Jahre verpachtet werden, und zwar im Wege der öffentlichen Licitation, wozu ein gerichtlicher Termin

auf den 21. März d. J.,

von Vormittags 9 bis 12 Uhr, in dem herrschaftl. Wohnhause zu Groß-Krauschen ansteht.

Dies wird hiermit bekanntgemacht, und werden qualificirte Pachtlustige, welche kautions- und zahlungsfähig sind, an diesem Termin zu erscheinen, zugleich vorgeladen.

Die Pachtbedingungen werden auf Verlangen vorgelegt, und sind einzusehen:

einmal bei dem Königl. Stadt-Gerichts-Assessor Hrn. Lachmund zu Bunzlau;

ferner bei dem Wirthschafts-Direktor Hahn zu Peterswaldau;

so wie auch bei dem Herrn Amtmann Wiese zu Kreppelhof.

Peterswaldau, den 31. Januar 1833.

Hahn.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts werden:

1) der Hans Janeck aus Stannowitz, welcher sich im Jahre 1804 von dort entfernt hat;
2) der Gottfried Scholz aus Frauenhain, welcher um das Jahr 1801 als Offizier-Bedienter mit seinem Herrn außer Landes gegangen sein soll;
3) der Schuhmacher-Geselle Karl Gretschel aus Ohlau, welcher im Jahre 1812 nach Polen auf Wanderschaft gegangen;
4) der Lehrbursche David Arends aus Ohlau, welcher im Jahre 1813 als Soldat in den Krieg gegangen und in die Gefangenschaft gerathen sein soll, welche sämmtlich über ihren jetzigen Aufenthalt, bisher keine Nachricht gegeben haben, hiedurch öffentlich vorgeladen, binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 9. Dezember 1833 Vormittag um 9 Uhr vor dem Herrn Land-Gerichts-Assessor Eimander anberaumten Termine sich hier zu melden, und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen. Bei ihrem Außenbleiben aber werden dieselben für todt erklärt, und ihr Vermögen wird ihren nächsten Verwandten nach vorgängiger Legitimation ausgeantwortet werden.

Ohlau, den 22sten Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Rtlr. 2500 und 2000, werden sogleich auf hiesige Häuser gesucht, beide Kapitale kommen in der ersten Hälfte des Taxwerthes zu stehn, auch bürgt der Eigenthümer mit seinem Privat-Vermögen, und giebt darüber genügenden Ausweis. Näheres: Nikolaistr. Nr. 2.

Guts = Verpachtung.

Die vier zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabischau und Ullersdorf, sollen vom 1. Juli d. J. an auf neun hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst, vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 10. April d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10. März d. J. an, die Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent = Amte zu Greiffenstein vom 10. März an, ertheilt werden. Hermsdorf u. K., den 12. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Kameral = Amt.

Es ist am 22sten d. M., als Freitags Abends zwischen 8 und 9 Uhr, auf dem Wege vom Gefreierschen Kaffeehause über die Kirchgasse weg, bis nach dem Dominikaner-Platz, eine goldene Erbsenkette, woran ein goldener Uhrschlüssel befindlich, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung auf dem Dominikaner-Platz Nr. 3, eine Treppe hoch abzugeben; auch werden die Herren Goldarbeiter gebeten, falls diese Kette einem oder dem Andern zu Gesicht kommen sollte, hiervon gefälligst Anzeige machen zu wollen.

Breslau, den 25. Februar 1833.

Die zu den Rittergütern Klein = Peterwitz und Klein = Ellguth gehörigen Vorwerke werden zu Johanni d. J. pachtlos. Im Auftrage der Vormundschaft des Besitzers, Herrn Reichs-Grafen Maximilian von Hatzfeldt, werde ich diese Vorwerke auf anderweitige 6 oder 9 Jahre öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages, verpachten. Hierzu steht ein Termin auf Dienstag den 2ten April 1833, Vormittags, im hiesigen Schlosse an. Die Verpachtungsbedingungen, so wie die Realitäten-Verzeichnisse können vom 15ten März an täglich während der Amtsstunden in meiner Kammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Schloß Trachenberg, den 19. Februar 1833.

Fürst von Hatzfeldt.

Auktions = Anzeige.

In der Putz = und Modeschnittwaaren = Versteigerung, Ring Nr. 19, kommen Mittwoch den 27sten, Vormitt. von 10 Uhr an, mehrere italienische Reisstrohhüte von verschiedener Größe und Feine, nicht in Parthieen sondern einzeln vor; worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Stande sich befindende große Dreh-Orgel wird baldigst zum Kauf gesucht.

Anfrage = und Adreß = Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.



Menagerie = Anzeige.

Da die Abreise meiner Menagerie am 8. März festgestellt ist, so habe ich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß jetzt täglich zwei Hauptfütterungen, nämlich des Mittags 12 Uhr und des Abends 5 Uhr stattfinden, wobei auch jedesmal die merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere von Herrn Anton van Aken gezeigt wird.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie,
wohnhaft in Rotterdam.

Bei wiederum begonnener Schifffahrt nehme ich Veranlassung mein hier bestehendes Etablissement im Kommissions- und Speditionsfache zu geneigter Beachtung ergebenst zu empfehlen.

Jedes auf Spekulation beruhenden Propergeschäfts mich enthaltend, widme ich mich nur der Spedition hiesigen Ort passirender Waaren und Produkte, — übernehme Consignationen von Waaren, Produkten, Gegenständen der Kunst, der technischen Gewerbe und jeglicher sich zum Debit eignenden Art, — und besorge den Ankauf aller dergleichen Artikel, für auswärtige Rechnung.

Billige, den Zeitverhältnissen entsprechende Provision, gewissenhafte Verrechnung der vorkommenden Spesen und die prompteste Besorgung der mir zu Theil werdenden Aufträge, habe ich mir zum festen Grundsatz gemacht, und wird es stets mein eifrigstes Bestreben seyn, mich des mir geneigtest zu schenkenden Vertrauens würdig zu machen.

Breslau, im Februar 1833.

Moritz Geiser,
Haupt-Agent der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, so wie auch der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Siegellacke

aller Art, von sehr schöner Qualität, verkauft zu billigen Preisen:

Breslau, im Februar 1833.

Moritz Geiser,
Schweidnitzer-Straße Nr. 5.
im goldnen Löwen.

Frische Austern sind zu bekommen bei:

Breslau, den 25. Februar 1833.

Ludwig Zettlitz,
Ohlauer = Straße Nr. 10.

Ein sehr schönes Gebett Bette ist monatlich zu vermiethen, und wird gebeten deshalb des Vormittags sich zu melden. Wo? sagt das Anfrage- und Adreß-Büreau.

Frischer fließender Caviar
pro Fäßchen 1 Rthlr.,
geräucherter und marinirter Lachs, marin. Aal und Bricken, sind wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Wollener Canava

zum Besticken mit Wolle, welcher den resp. Damen das mühsame Ausfüllen der Stickereien ersparen läßt, und dessen Nutzbarkeit schon vielseitig anerkannt worden! — habe ich jetzt durch alle Breiten und in den schönsten Farben in großer Auswahl erhalten, und empfehle solchen sowohl an Wiederverkäufer als im Einzelnen zu den billigsten Preisen.

Heinrich Löwe,
am Ringe, Naschmarktseite ohnweit der Oderstraße.

Schaafvieh=Verkauf.

Beim Dominio Mondschütz, Wohlauischen Kreises, ½ Meile von Wohlau, stehen 100 Stück Mutterschaafe, unter denen 75 Stück zweijährige, zur Zucht, und 100 St. Schöpse, in guten Jahren, zum Verkauf. Die Heerde ist gesund, und der Werth der Wolle hinlänglich bekannt.

Pacht=Gesuch.

Ein kautionsfähiger erfahrner Oekonom sucht auf künftige Johanni a. c. eine Pacht von circa 2000 Rtlr., aus der ersten Hand, wo möglich in der Gegend von Mittelschlesien. Wer eine dergleichen Pacht zu vergeben hat, kann desfallsige Anschläge und Bedingungen an die Expedition dieser Zeitung, unter Adresse A. H. franco einsenden.

Saamen=Gerste und Saamen=Hafer, so wie einen vierjährigen noch wenig gebrauchten Stamm=Ochsen, Schweizer Raçe, bietet das Dominium Ströhoff bei Trebnitz, zum Verkauf.

Ein kleiner Pinscherhund, auf den Ruf Max hörend, ist am Sonntag in der Nähe des Blücherplatzes und Ringes abhanden gekommen. Wer denselben an sich genommen haben sollte wird gebeten, ihn gegen eine Entschädigung Neumarkt Nr. 30 im Gewölbe abzugeben.

Verkaufs = Anzeige.

Beim Dominium Bischofs=Walde stehn 90 Schock Gebünde sehr schöne Korbmacher=Ruthen, desgl. eine Quantität Faschinen zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt: Kleine Fleisch=Bänke Nr. 61, der Eigenthümer.

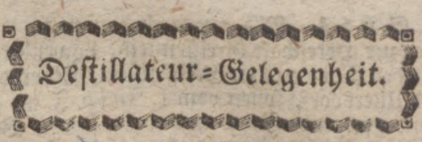
Frische Flickheeringe

sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Zu vermiethen:

eine Parterr=Gelegenheit, bestehend aus 4 Piecen, Küche und Küchenstube, auch Keller, passend zu jedem öffentlichen Nahrungsbetriebe, ist Albrechts=Straße Nr. 22, ohnweit dem künftigen Königl. O.Postamte, von Ostern od. Johanni ab zu vermiethen.

Zwei einzelne Stuben am Ringe, mit und ohne Meubles, sind von Ostern ab zu vermiethen, und das Nähere beim Agenten Kaiser, Nr. 34 im goldnen Stern, zu erfragen.



Destillateur=Gelegenheit.

Hinterhäuser Nr. 10 ist ein Destillateur=Laden nebst Zubehör, auch zu jedem andern Fach zu vermiethen. Das Nähere Oderstraße Nr. 40 im Laden.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine lichte Stube im 3ten Stock am Elisabeth=Kirchhof; desgleichen 2 kleine Wohnungen, nebst Kabinet und Küche: Parterre, HeiligeGeist=Gasse und Promenade gelegen. Das Nähere im Conditor=Laden am Elisabet=Kirchhofe.

Am Ringe sind Stallung, Wagenplätze, Futter=Gelaß, und wenn es gefordert wird, auch Wohnung für den Kutscher zu vermiethen. Das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring Nr. 34 im goldnen Stern.

Zu verkaufen:

eine kupferne Braupfanne, eine Träber=Büte, eine Getreide=Reinigungs=Maschine, mehrere Centner eiserne Ketten, ein Doppelpult und Sessel.

Bischofs=Straße Nr. 3, beim Eigenthümer.

Zu vermiethen:

Schuhbrücke Nr. 55, die 1ste Etage, 3 Zimmer, Alkoven, nebst vielem Beilaß. Der Eigenthümer.

Schmiedebrücke Nr. 1, ist den ersten März eine freundliche meublirte Stube, vorn heraus, zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, ist Nikolai=Thor, Fischergasse Nr. 13, eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, Küche, Zubehör nebst Gartenbenutzung.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr Obrist v. Grevenitz a. Posen. Die Kaufleute: Hr. Hoffmann a. Gotha. Hr. Wehrde a. Magdeburg — In der gold. Krone Hr. Kaufmann Löwel a. Schweidnitz. — Im gold. Löwen. Hr. Gutsbesitzer Wallicżek a. Walzen — Im gold. Schwert Hr. Kaufm. Heinicke a. Magdeburg. — Im gold. Baum. Hr. Steuerrath Schubart a. Schweidnitz. — Frau Bürgermeister Polenz a. Frankenstein. — Im weißen Adler: Die Hauptleute: H. v. Albedyhl a. Liegnitz. Hr. v. Arilhen a. Adelsdorf — Hr. Kaufm. Ortelli a. Koblenz. — Im blauen Hirsch. Hr. Amtsrath Puchelt a. Ristitz. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Oppler a. Oels. — Hr. Wirthschafts=Insp. Petzold a. Fürsten-Ellguth. — Hr. Lieutn. Andree a. Funfzighuben. — Hr. Kaufm. Frank a. Neisse. — Im rothen Hirsch: Hr. Rittmeister v. Paczenski a. Kreutzburg. — Hr. Gutsbesitzer v. Lipinski aus Jakobine. — Im großen Kristoph. Hr. Forst-Rend. Grüttner a. Leubusch. — Im röm. Kaiser. Hr. Gutsbesitzer Künzel a. Frankenstein. —

In Privat=Logis: Kupferschmiedestraße No. 5. Herr Rathmann Welze a. Nearode.